

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

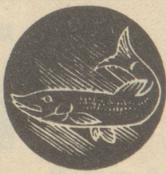
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hotel Hecht Appenzell

altbekannt und altbewährt. All no guet ond gnuag. Morgentaler Kegelbahn.
NEU-RENOVIERT! Fliess. Wasser.
Telefon 8 73 83 Besitzer: A. Knechtle



Manneskraft

schafft eine Kur mit dem Hormon - Präparat **Erosmon**. Sie bringt neues Leben, erhöhtes Lebensgefühl. Die ersten Besserungszeichen zeigen sich manchmal schon nach kurzer Zeit. **Erosmon** ist erhältlich in Apotheken zu Fr. 4.50 und 21.- (Kurpackung).
W. Brändli & Co., Bern



**Verdoppeln
Sie die
Lebensdauer
Ihrer Kleider**

Kleider, die Sie uns zum Reinigen und Färben anvertrauen, erhalten Sie wie neu zurück. Schicken Sie alles, was Sie reinigen oder färben lassen wollen an die



VEREINIGTE *Lyonnaise*
Murlen FÄRBEREIJEN

Pully/Lausanne
Postversand
Postfach Gare, Lausanne



Raggenston

Weissenhausstr. 2, Zürich, Tel. 25 66 94
Laden: Münstereck/Poststrasse

Maruba SCHAUMB'ADER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.



Oft spät erkennt man die Gefahr und spät erst wird uns vieles klar. Zu mancher Einsicht auf der Welt die Schuppe spät vom Auge fällt. Zum Haar-Entschuppen reicht's jedoch dank **Contra-Schupp** ja immer noch!

CONTRASCHUPP

Flasche Fr. 3.50 (plus Wust)
erhältlich in allen Parfümerien,
bei Coiffeuren, in Apotheken
und Drogerien

H. DENNLER & CO., RÜTI (Zch.)



Der Kuß

Welch' Unikum dies sein wohl müßt:
Ein Mann, der nie ein Weib geküßt!
Es sagt der Wissenschaft Befund:
Nicht nur zum Essen dient der Mund,
Nicht nur zum Trinken — auch zum Lieben,
So war es, und so ist's geblieben.
Genau so ist es mit den Haaren,
Man muß sie pflegen, hüten, wahren,
Wie man das macht, das weiß man wohl:
Tagtäglich nur „Rumpfs Bay-Petrof“.

Machen Sie endgültig Schluß mit
Rheuma, Gicht u. Hexenschuß durch

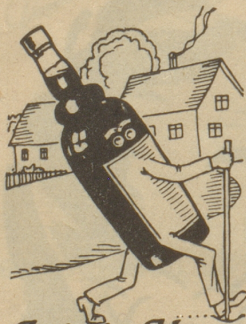
Kernosan No. 31

Kräuter-Rheumatabletten

à Fr. 2.— und 4.—

in allen Apotheken
oder direkt durch

Apotheke Kern, Niederurnen



In jedes Haus
gehört der
vorzügliche

Eier-Cognac ARISTO

W. & G. WEISFLOG & CO.
ALTSTETTEN-ZÜRICH

DI E

Mein amerikanischer Haushalt

Diesen Titel trug ein Aufsatz, den ich neulich in einer bekannten Monatschrift las. Als ich ihn gelesen hatte, schaute ich nach dem Datum; denn ich fühlte mich leise gefoppt. Aber der erste April war längst vorbei. Dann las ich das Ding nochmals, und eine Gänsehaut lief mir über den Rücken, gleichzeitig wurde ich gelb vor Neid. Nein, all diese Bequemlichkeit schon vor dem Frühstück! Das Radio (oder sagt man der Radio, ich bin nie ganz sicher) item also, das oder der weckt die Schreiberin und zündet ihre Nachtlampe an. Die Kaffeemaschine pfeift, sobald das kochende Wasser über den Kaffee sickert. Der automatische Toaster wirft das Brot auf den Tisch, wenn es die richtige Bräune hat. Freilich bleibt der armen, überlasteten Frau noch vieles zu tun übrig: Sie steht selber auf, zieht sich selber an, streicht selber Butter aufs Brot, isst und trinkt selber, kurz, die vollkommene Entlastung ist noch lange nicht erreicht. Ich warte ungeduldig auf die Maschine, welche die Frau auf- und anzieht, speist und trinkt, von gewissen wenig beredeten, aber naturnotwendigen Verrichtungen, die ihr auch noch abzunehmen wären, ganz abgesehen. Es ist ein weites Feld.

Das Surren der Maschinen beherrscht auch den übrigen Tagesverlauf. Eine Maschine wäscht und trocknet das Geschirr und stellt es ab. Eine andere Maschine, sobald sie mit der richtigen Menge Seifenflocken gefüttert ist, wäscht und spült die Wäsche, entzieht ihr das Wasser und meldet das Ende der Arbeit mit lautem Klick. Hier fehlt noch das letzte Glied in der Kette, die Maschine, die aufhängt und abnimmt. Dafür ist das Bügeleisen so verständig, niemals weder zu warm noch zu kalt zu sein und jedem Gewebe die richtige Hitze aufzupressen.

Aufenthalt und Tätigkeit in der Küche sind lautere Wonne. Alles Rüsten geschieht mechanisch, und die Köchin braucht nur das Plättchen auswendig zu lernen, auf dem eine freundliche Zeitung ihr in verschiedenen Farben Frühstücks-, Lunch- und Dinnerweg vorgezeichnet hat, um keine überflüssige Bewegung machen zu müssen. Dabei riecht es so frisch wie in einem Engadiner Lärchenwald; denn alle Geruchs-atome, wie sie sich sonst etwa in einer Küche entwickeln, werden von Ozonstrahlen zerschmettert, die ein kleiner Apparat aussendet. In den Zimmern wird er natürlich nicht verwendet; denn die Möbel sind mit parfümiertem Lack

E I T E D E R F R A U

überzogen, und es duftet ganz nach Wahl nach Rosen, Veilchen oder Nelken. Was ich in diesem Maschinenparadies vermisste, ist der Staubsauger. Es ist offenbar keiner vorhanden. Hier und da kommt eine Negerin, begleitet die Vorträge des Radios mit ihrer «herrlichen, vollen Stimme» und wischt dabei mit einem alten, niemals ausgeschüttelten Hemd über Möbel, Bücher und Bilder, den Staub nicht etwa wegnemend, sondern bloß zu schwärzlichen Dünen aufhäufend. — Die Unbilden des Winters erregen bloß ein verächtliches Lächeln; denn Paravents und doppelte Bettdecken sind elektrisch heizbar. Und so ist des Automatischen und Mechanischen noch vieles. Ich zeigte den Aufsatz einem Bekannten. «Alles ganz gut und schön», sagte er, nachdem er ihn gelesen hatte, «wenn die Frauen die gewonnene Zeit sinnvoll, das heißt zu ihrer Weiterentwicklung verwendeten. Aber was tun sie damit? Sie schwatzen Nichtigkeiten und saufen Cocktails.» Pardon, ich zitiere. So sagte der Rohling wirklich: Saufen.

Leider handelt es sich bei dem geschilderten um einen Frauenhaushalt ohne Mann und Kinder. Als zärtliche Großmutter habe ich öfters kleine Enkel bei mir, und so würde es mich interessieren, was die Technik hervorbringt, um der mütterlichen Frau gewisse Situationen zu erleichtern. Wie sieht die Maschine aus, die dem jungen Erdenbürger die Windeln oder das Höschen wechselt, wenn er sich darein vergessen hat? Und gibt es da gewisse Vorrichtungen für etwas Fortgeschrittenere, bei denen Stubenreinheit erste Bürgerpflicht wäre? Etwa so, daß die kluge Maschine vor oder nach der Reinigung dem Fehlbaren einen leichten Klaps versetzte oder ein ermahrendes Sprüchlein zu ihm spräche? Daß sie mit einem Apparat zum Zerschmettern der entstandenen Geruchsatome verbunden sein müßte, liegt auf der Hand L. G.

Die Arie

Zur Zeit seines Aufenthaltes in Wien, wurde Rossini oftmals an die Tafel des Fürsten Metternich eingeladen. Dieser ließ bei solchen Gelegenheiten den Ernst des gewichtigen Staatsmannes bei Seite und liebte es, wenn allgemeine Fröhlichkeit herrschte.

Als nun Rossini eines Tages wiederum bei Metternich zu Gast war, kam das Gespräch auf die österreichische Musik, welche Rossini sehr begeisterte. Er wandte sich daher mit der Frage an Metternich: «Excellenz, ich kann leider

nicht deutsch komponieren. Würden Sie vielleicht nicht die Güte haben und mir doch ein deutsches Lied vorsingen, das ich als Thema zu einer heroisch-tragischen Arie für meine neue Oper ‚Semiramis‘ verwenden könnte?»

Metternich lehnte mit den Händen ab: «Nein, nein, es fällt mir auch keine passende Melodie ein!»

Die anwesenden Damen drangen indessen so lange auf den Fürsten ein, bis er sich endlich dazu bereit erklärte. Er neigte sich zu seiner schönen Nachbarin hin und flüsterte ihr lächelnd die Worte ins Ohr: «Dem Italiener wollen wir einen recht heroisch-tragischen Streich spielen.» Und zu Rossini gewandt: «Lieber Maestro, ich kann mich augenblicklich nur auf ein einziges deutsches Lied besinnen, vielleicht können Sie davon Gebrauch machen. Es ist eine Melodie des höchsten Schmerzes und der Verzweiflung.»

Darauf sang Metternich das einst in allen Stuben gesungene Volkslied: «Freut euch des Lebens.»

Rossini war entzückt von dieser Melodie und nahm sie als Thema sowohl in der großen Arie mit Chor der ‚Semiramis‘, als auch in die Ouvertüre auf.

Überall machte die Melodie den tiefsten tragischen Eindruck, aber die Wiener konnten nie begreifen, wie die Königin von Assyrien «Freut euch des Lebens» singen kann, während sie den Tod ihres Gemahls beweint.

Phil Valentin

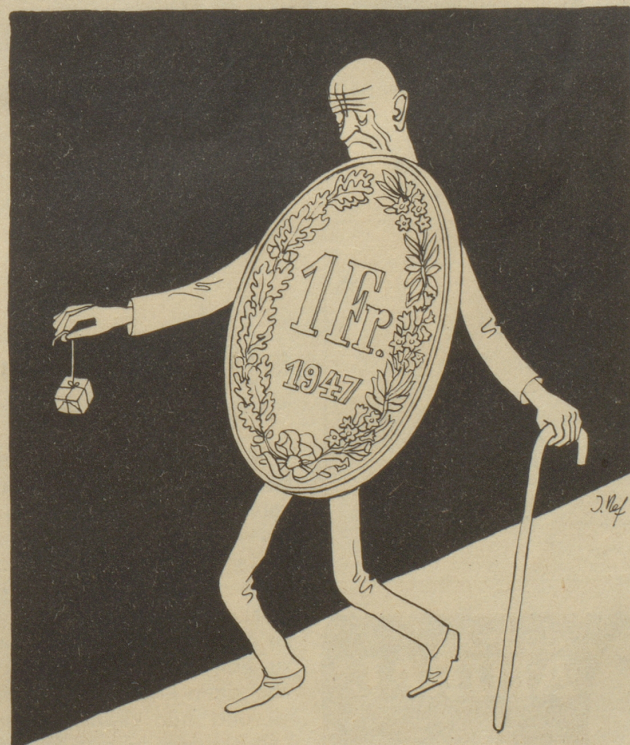
Sie etwa auch?

Viel Frauen mißbrauchen von früh bis spät Den telephonischen Mitteilungsdraht Der wirklich zäh und geduldig sein muß Sonst würde er reißen über den Stuß Der oft vom Munde zum Ohre fährt Und geistigen Inhalts gänzlich entbehrt!

Wenn wahr ist, was in der Bibel steht, Daß vor dem Gericht, dem keiner entgeht Jedes unnütze Wort (also obiger Stuß) Dereinst gerechtfertigt werden muß Wird manche Dame von dieser Erden In Ewigkeit zu tun haben werden!

A. W.

Allen Männern gewidmet, die noch nie ein unnützes Wort am Telephon oder sonstwo geredet haben. B.



Kaufkraft des Frankens

„Me git nüme vill für mich.“